

Braunwald verlängert Saison

Braunwald. – Trotz Saisonschluss fährt am Wochenende, 8. und 9. November, von 9 bis 17 Uhr die Gondelbahn Hüttenberg-Grotzenbüel. Zudem sind das Bergrestaurant «Chämistube» und das Restaurant «Nussbüel» mit ihren Sonnenterrassen geöffnet. Braunwald-Klausenpass Tourismus reagiert damit auf die gute Wetterprognose fürs Wochenende. (eing)

Chinderjodelhörli in Schwanden

Schwanden. – Am Mittwoch, 12. November, tritt das Chinderjodelhörli Ennenda in Schwanden auf. Jung und Alt sind zum gemütlichen Nachmittag der reformierten Kirchgemeinde Schwanden eingeladen. Das Konzert der kleinen Gesangstalente im Hotel «Adler» beginnt um 14.30 Uhr. (eing)

Grosskontrolle der Kantonspolizei Glarus

Am Donnerstag von 17.30 Uhr bis 21.30 Uhr führte die Kantonspolizei Glarus die jährliche Beleuchtungskontrolle «Lux» bei der Garage Auto Sauter in Netstal durch. 250 bis 300 Fahrzeuge wurden laut Polizei angehalten.

Netstal. – Die Beamten überprüften insbesondere die Beleuchtung, die Pneus und den Allgemeinzustand der Fahrzeuge. Kleinere Mängel konnten die Lenker gleich bei der Garage Sauter kostenlos beheben lassen. So wurden etwa 118 Glühbirnen ersetzt.

Nur einer mit zuviel Alkohol

21 beanstandete Fahrzeuge wiesen Mängel auf, die nicht vor Ort repariert werden konnten. Weiter verhängte die Polizei 14 Ordnungsbussen, so etwa bei Autofahrern, welche sich nicht angegurtert hatten. Daneben ging den Beamten ein Lenker mit zuviel Alkohol im Blut ins Netz. Ein Automobilist hatte seine Ladung nicht genügend gesichert und einer den Abgastest nicht gemacht. Ein weiterer Lenker hatte unerlaubte Änderungen an seinem Fahrzeug vorgenommen.

15 Polizisten im Einsatz

Verdächtige Personen wurden zusätzlich kriminalpolizeilich kontrolliert – jedoch ohne Ergebnis.

Insgesamt standen 15 Polizisten, eine Zivilangestellte der Kantonspolizei, acht Angestellte der Garage Sauter sowie zwei Experten des Strassenverkehrsamts im Einsatz.

Insgesamt passierten die Kontrollstelle 3000 Fahrzeuge, 250 bis 300 wurden von den Beamten angehalten. Zu grossen Verkehrsbehinderungen wegen der Kontrolle ist es laut Polizei nicht gekommen. (kapo)

Strom aus Kohlekraftwerk – die Grünen ärgern sich



Kohlekraft mit Schwandner Beteiligung: Hier in Brunsbüttel soll das neue Kohlekraftwerk entstehen (Option Südweststrom).

Die Grünen werfen der Schwandner SN Energie vor, in die falschen Energiequellen zu investieren. Diese will Geld in ein umstrittenes Kohlekraftwerk in Brunsbüttel (D) stecken.

Von Samuel Trümpy

Schwanden. – «Wie kann es sein, dass der Schwandner Gemeindepräsident

Stärkster Widerstand in Brunsbüttel selber

Brunsbüttel. – Am Standort des geplanten Kohlekraftwerks Brunsbüttel im Bundesland Schleswig-Holstein, regt sich grosser Widerstand. Die «Bürgerinitiative Gesundheit und Klimaschutz Unterelbe» sowie die Steinburger Grünen wehren sich vehement gegen den Bau des Kraftwerks. «Bedenken Sie, dass durch den Bau des Kohlekraftwerks für 40 und mehr Jahre Ihre Zukunft und Ihre Heimat beeinträchtigt werden», heisst es auf der Internetseite der Bürgerinitiative.

Das Kohlekraftwerk sei ein Klimakiller und müsse gestoppt werden, begründen die Organisationen ihren Widerstand. Mit Demonstrationen und Plakataktionen machen sie schon seit längerem auf das Problem aufmerksam. Gerechnet mit dem Bau des Kohlekraftwerks wird aber trotz der Widerstände im Jahr 2009, wie Dietrich Austermann, Minister für Wissenschaft, Verkehr und Wirtschaft in Schleswig-Holstein, kürzlich verlauten liess. (sam)

in ein veraltetes, umweltschädigendes Kohlekraftwerk investiert», regt sich Jürg Rohrer, Vorstandsmitglied der Glarner Grünen, auf. Das Glarnerland habe doch ein riesiges Potenzial, was erneuerbare Energie angehe.

Rohrer spricht damit die Pläne der SN Energie an, deren Verwaltungsratspräsident der Schwandner Gemeindepräsident Thomas Hefti ist. Das Unternehmen, das früher unter dem Namen Sernf-Niedererbach bekannt war, will sich mit 5,2 Prozent am geplanten Steinkohlekraftwerk Brunsbüttel in Norddeutschland beteiligen.

Dies entspreche einer jährlichen CO₂-Emission von mehr als 500 000 Tonnen, rechnet Rohrer vor. Bei einem Verbrauch der entsprechenden Energie in Schwanden würde der CO₂-Ausstoss des Kantons um 30 Prozent ansteigen, so Rohrer.

«Waren ziemlich schockiert»

Von dem Vorhaben des Unternehmens mit Sitz in Schwanden habe man über eine unabhängige Bürgeraktion erfahren, die sich gegen Investitionen in Kohlekraftwerke wehrt, so Rohrer. «Als man uns sagte, dass Schwanden an diesen Investitionen beteiligt ist, waren wir erst einmal ziemlich schockiert.»

Danach habe man tagelang versucht, sich mit Thomas Hefti in Verbindung zu setzen – ohne Erfolg. Die Grünen wollten ihn davon überzeugen, dass es stark umweltschädigend sei, mit Kohlekraftwerken Strom zu produzieren. «Er aber wollte anscheinend nichts davon hören», sagt Rohrer.

Teil eines Vier-Säulen-Plans

Gemeindepräsident Thomas Hefti war gestern für eine Stellungnahme nicht erreichbar. Der Geschäftsleiter der SN Energie, Clemens Hasler, rechtfertigt die Beteiligung an dem

Kraftwerk damit, dass sie eine notwendige Massnahme sei, um den steigenden Stromkonsum zu decken.

«Wir gehen davon aus, dass ab 2012 die Nachfrage nach Strom in der Schweiz nicht mehr gedeckt werden kann», sagt Hasler. Deshalb habe die SN Energie eine Strategie mit vier Elementen entwickelt. Die Wasserkraft soll ausgebaut und die Möglichkeiten im Bereich der erneuerbaren Energie sollen evaluiert werden. Aber auch die Beteiligung an einem neuen Kernkraftwerk und eben an Kohle- und Gaskraftwerken gehöre dazu. In diesem Fall sei das nun das Kohlekraftwerk Brunsbüttel.

Man habe sich für «diesen idealen Standort» entschieden, weil mit grossen Schiffen die Kohle direkt abgeladen werden könne und durch die Stilllegung des benachbarten Kernkraftwerks Netzkapazität frei werde. Und das geplante Werk warte mit modernsten Technologien auf. Der Entscheidung sei ein langer Strategieprozess vorausgegangen, sagt Hasler.

«Eine notwendige Massnahme»

Die Beteiligung am Kohlekraftwerk Brunsbüttel sei allerdings nicht die erste Wahl gewesen, um den Strombedarf zu decken. «Wir haben den WWF und die Grünen aufgefordert, ökologischere Vorschläge zu liefern. Solche konnten uns jedoch keine genannt werden», so der Geschäftsleiter. Auch jetzt noch nehme er gerne Lösungen entgegen, die umweltverträglicher seien. Neben der Beteiligung am Kohlekraftwerk investiere die SN Energie im Glarnerland aber auch in die Wasserkraft.

Wieso sich Gemeindepräsident Hefti nicht mit den Grünen in Verbindung setzte, konnte Hasler auch nicht sagen: «Ich weiss nur, dass wir alle momentan viel zu tun haben. Vielleicht hatte er einfach keine Zeit.»



Moratorium gegen Kohlekraftwerke

Zürich. – Schweizweit regt sich der Widerstand gegen Kohlekraftwerke. Die Organisationen WWF, «Nein zur Kohle», und die Schweizerische Energie-Stiftung SES verlangen vom Bundesrat, dass er sich bei den Kantonen für ein Kohle-Moratorium einsetzt. Es dürfe zukünftig kein Geld mehr in Kohlekraftwerke fliessen, heisst es in einer Medienmitteilung.

Kohlekraftwerke seien doppelt fragwürdig: «Ihre wirtschaftlichen Aussichten sind düster und ihre CO₂-Emissionen gigantisch», heisst es in der Mitteilung. Die geplanten Schweizer Investitionen in Kohlekraftwerke würden einen CO₂-Ausstoss von 11,2 Millionen Tonnen verursachen. Weiter werden die Stromkunden aufgerufen, sich mit einer Briefaktion und mit einer Petition zu wehren. (sam)

Nach Todesdrohungen vor Gericht abgeblitzt

Ein Weesener, der die St. Galler Regierungsrätin Karin Keller-Sutter 2004 massiv bedroht hat, ist rechtskräftig verurteilt. Das Bundesgericht wies seinen Rekurs ab.

Von Sven Gartung

Weesen. – Nach einem länger schwebenden Nachbarschaftsstreit nahm ein damals 49-jähriger Mann aus Weesen die St. Galler Justiz ins Visier. «Der

Verurteilte war mit dem Vorgehen der Polizei nicht einverstanden», erinnert sich Untersuchungsrichter Elmar Tramp an die Vorfälle von 2004.

«Es gibt Tote wie in Escholzmatt»

Nach einem Briefwechsel mit der Kantonspolizei hatte der Mann ein persönliches Gespräch mit Regierungsrätin Karin Keller-Sutter verlangt. Das wurde verhindert. In der Folge drohte der Verurteilte der Vorsteherin des Justiz- und Sicherheitsdepartements, er werde ihr den glei-

chen Schaden zufügen, wie ihm entstanden sei. Zudem werde es «Tote geben wie in Escholzmatt». Damals, 2004, hatte ein Bauer, gegen den im Kanton Luzern wegen Inzest ermittelt wurde, seine von ihm getrennt lebende Frau, seinen Bruder sowie dessen Frau, einen Sozialvorsteher und sich selbst erschossen.

Geldstrafe und Busse

Gegen das Urteil des Kreisgerichts Gaster-See hatte der Mann rekuriert. Vor dem Kantonsgericht, wo er einen

Freispruch beantragt hatte, wurde die Strafe später sogar noch verschärft. Das Bundesgericht hat nun die Schuldsprüche der Vorinstanz bestätigt. Demnach bleibt es beim Strafmass: Der Weesener ist nun rechtskräftig verurteilt zu einer bedingten Geldstrafe von 120 Tagessätzen à 70 Franken sowie einer unbedingten Busse von 500 Franken. Zudem hat der Verurteilte sämtliche Gerichts- und Anwaltskosten, die sich wohl bereits im fünfstelligen Bereich summieren werden, zu bezahlen.

ANZEIGE

Das Schweizer Elternforum SEV setzt sich für ein Bildungssystem mit Herz und Verstand ein und orientiert über die Vereinheitlichung der Lernstufen. HarmoS. Gesucht werden einige Helferinnen und Helfer, die uns vom 13. bis 15.11. zu Geschäftsöffnungszeiten beim Verteilen von Flyern an Bürgerinnen und Bürger unterstützen.

Verdienstmöglichkeit für Kontaktfreudige

Interessiert? Senden Sie ein Mail an r_schmidheiny@hotmail.com und teilen Sie mit, wo und wann für Sie ein solcher Einsatz in Frage kommt. Wir orientieren Sie umgehend.